und gehört dem Senor Don Rafael Lampurdos y Granadino y Ramirez y Cahrero y Herrera. In Folge dieser Schlacht finden sich beinahe keine Hähne mehr in Guadalajara, und es muß wohl vorläufig „Lindo", so sehr ihn auch der Sieg geschwächt haben mag, das einzige Oberhaupt der zahllosen verwittweten Hennen werden.

— Buenos-Ayres, 10. Dez. Die Geschicke dieser Länder gehen offenbar einem großen Umschwung entgegen. Die Sache der liberalen Partei siegt überall, und eine glückliche Nachricht folgt der anderen. Obschon die Schlacht bei Pavon die Provinz Santa Fé den Truppen von Buenos-Ayres überliefert hatte, blieben doch noch ungefähr 1500 Mann feindlicher Cavallerie marodirend daselbst zurück, bis dieser Tage das Treffen von Cannada Gomez dieser Horde ein schreckliches End bereitete; der größte Theil derselben wurde von der Cavallerie des Generals Flores niedergemacht und der Rest gefangen genommen oder versprengt. Es war dieß ein Todesstoß für die weiland heilige Conföderation, und Urquiza kroch nun so schnell wie möglich zu Kreuz, denn er sah sich jetzt in seiner eigenen Provinz Entre Rios bedroht und seine Herrschaft und namentlich sein unermeßliches Vermögen auf dem Spiele stehen. Er selbst — einst der mächtige und gefürchtete Feind von Buenos-Ayres — ließ der föderalen Regierung in Paraua im reinsten Sinne des Wortes die Thüre vor der Nase schließen und seine Flotte und Batterieen desarmiren.

— Aus Br. Am 6. Jan. Abends wurde in Zeulenroda die Ehefrau des Strumpfwirkermeisters Geißler, während sie auf dem Sopha liegend eingeschlafen war, von ihrem, allein mit ihr in der Wohnung zurückgebliebenen, leiblichen Vetter, dem bei ihrem Manne in Arbeit stehenden Strumpfwirkergesellen Gustav Schmidt, mörderisch angefallen. Derselbe brachte ihr mit einer Holzart 11 mehr oder weniger schwere Wunden bei, schleifte sie in die anstoßende Kammer und ließ sie für todt liegen. Nach einiger Zeit kam die Unglückliche aber wieder zum Bewußtseyn und wurde von ihrem Manne gefunden. Der Thäter war entflohen, wurde jedoch andern Tags im Heu des Hintergebäudes aufgefunden und zur Haft gebracht. Die unterlassene Darreichung eines versprochenen Weihnachtsgeschenkes soll Veranlassung zu dem scheußlichen Verbrechen gegeben haben. — Nach Ausspruch der die unglückliche Frau behandelnden Aerzte ist Hoffnung auf deren Wiederherstellung vorhanden.

— (Nationale Krampfanfälle!) Eine czechische Bühnenkünstlerin suchte sich in Prag die Gunst ihres Publicums dadurch zu gewinnen, daß sie öffentlich erklärte, sie sey schon als Kind stets von Krämpfen befallen worden, wenn sie deutsch habe sprechen hören. Dieselbe Dame sieht sich jetzt nichtsdestoweniger genöthigt, zu ihrer künstlerischen Ausbildung nach Deutschland zu gehen. Dort findet sie hoffentlich Gelegenheit, sich ihre nationalen Krämpfe abzugewöhnen, — sonst wäre das Opfer, das die Arme ihrer Kunst bringt, wirklich der Bewunderung würdig.

Unterweissach.

Es wird mir gesagt, daß die Vermuthung ausgesprochen werde, ich sey der Einsender des Artikels im Murrthalboten vom 24. Januar, Wir wählen keine Poltergeister ꝛc.; ich versichere, daß ich daran keinen Theil habe und ersuche die verehrliche Redaktion zu bezeugen, daß ich in ihr Blatt seit langer Zeit nicht und namentlich also auch nicht in letzter Wahl-Angelegenheit correspondirt habe.

Den 30. Januar 1862.

Pfarrer Bruckmann.

Der Obengenannte war nicht Einsender des fraglichen Artikels, was die Redaktion hiemit bezeugt.

Backnang. Naturalienpreise vom 29. Jan. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . .	—	—	6	54	—	—
„ Dinkel	4	56	4	52	4	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	30	3	23	3	18
1 Simri Welschkorn .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 29. Jan. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	6	40	6	36	6	34
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . .	4	22	4	22	4	22
„ Gerste	4	20	4	18	4	6
„ Dinkel . . .	5	9	4	59	4	30
„ Haber	3	48	3	43	3	36

Goldkurs.

Frankfurt, den 29. Januar 1862.

Pistolen	9 fl.	36—37 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	55—56 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	40—41 kr.
Randdukaten . .	5 fl.	30½—31½ kr.
20 Frankenstücke .	9 fl.	18½—19½ kr.
Engl. Souverains	11 fl.	41—45 kr.
Pr. Kassenschein. ⅗	1 fl.	44¾—45 kr.

Auflösung des Räthsels in Nro. 8:

„Holz."

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 10. **Dienstag den 4. Februar** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Königl. Oberamt Backnang.

Vorladung der Militärpflichtigen.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung des K. Ober-Rekrutirungsraths vom 13. d. M. (Staats-Anz. Nro 12) werden die Ortsvorsteher beauftragt, den Militärpflichtigen zu eröffnen, daß sie

Samstag den 1. März zur Loosziehung und
Mittwoch den 12. März zur Musterung

je Morgens 7 Uhr auf dem hiesigen Rathhause sich einzufinden haben.

Die Eröffnung haben die Militärpflichtigen in der Ordnung, wie sie in den Rekrutirungslisten aufgeführt sind, zu bescheinigen; bei ortsabwesenden ist ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort anzugeben, die Vorladung aber einstweilen den Vertretern derselben zu eröffnen.

Die Ortsvorsteher haben sich bei beiden Verhandlungen gleichfalls einzufinden und dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen geordnet und präcis erscheinen.

Sodann ist in den Gemeinden bekannt zu machen, daß am Tage der Loosziehung der Bezirks-Rekrutirungsrath seine erste Sitzung halten werde, um über die angebrachten Berücksichtigungs-Ansprüche zu erkennen und daß von diesem Tage an zu Anmeldung derartiger Ansprüche nur noch ein Termin von 3 Tagen offen stehe. Die Erkenntnisse des Bezirks-Rekrutirungsraths werden den Betheiligten auf schriftlichem Wege eröffnet werden, und ist es nicht mehr nöthig, die Väter oder Mütter der Militärpflichtigen zu diesem Behufe hieher vorzuladen.

Backnang, den 24. Januar 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Die Ortsvorsteher der unter Staats-Aufsicht stehenden Gemeinden werden an alsbaldige Erstattung der auf den 1. Januar d. J. verfallenen Jahresberichte hiedurch erinnert.

Backnang, den 29. Januar 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche die vorgeschriebenen Berichte über die Ergänzungswahlen des Gemeinderaths und Bürger-Ausschusses noch nicht erstattet haben, werden an deren umgehende Einsendung erinnert.

Backnang, den 31. Januar 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Den Ortsvorstehern wird aufgegeben, die durch die letzten Regengüsse und Ueberschwemmungen an Straßen, Brücken, Feldwegen ꝛc. entstandenen Beschädigungen sofort wieder herstellen zu lassen und insbesondere für stete Offenhaltung der Gräben und Dohlen zu sorgen.

Backnang, den 1. Februar 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Backnang.

Kraftlos-Erklärung eines Pfandscheins.

Nachdem der am 12. Juli 1833 von Jakob Bauer in Cottenweiler gegen Johann Friedrich Höcklen, Apotheker in Winnenden, über 400 fl. Kapital ausgestellte Pfandschein durch Beschluß vom Heutigen für kraftlos erklärt worden ist, so wird dieß unter Beziehung auf die diesseitige Bekanntmachung in Nr. 93 und 94 dieses Blattes pro 1861 hiemit veröffentlicht.

Den 31. Januar 1862.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Murrhardt.

Gläubiger-Vorladung.

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge wird von dem hiesigen Gemeinderath die außergerichtliche Erledigung des Schuldenwesens des verstorbenen Seilers Christoph Schäf von hier am

Samstag den 8. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

versucht werden. Hiezu werden die Gläubiger und alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf das hiesige Rathhaus mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden vorgeladen.

Von denjenigen Gläubigern, welche ihre Forderungen nicht liquidiren, wird angenommen, daß sie solche an die 35 fl. 48 kr. betragende Aktivmasse an welche 35 fl. 7 kr. Absonderungs-Ansprüche und bevorzugte Forderungen I. und III. Klasse angemeldet sind, nicht geltend machen wollen und daß deßhalb solche unberücksichtigt bleiben können.

Den 30. Januar 1862.

Gemeinderath.

Backnang.

Haus- & Güterverkauf.

Jakob Wahl von Oppenweiler verkauft am

Samstag den 8. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Aufstreich:

Gebäude:

Ein zweistockiges Wohnhaus in der obern Vorstadt (das Stricker Schlichenmaier'sche Haus);

Aecker:

4/8 Mrg. 9,9 Rth. Acker und Baumwiese in Raupenäcker,
1 Mrg. 30,1 Rth. Acker und Baumwiese daselbst;

Länder:

37,9 Rth. im Weissacherweg,
1/8 Mrg. 35 Rth. daselbst;

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 3. Februar 1862.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Murrhardt.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 10. Februar d. J. wird in den hiesigen Stadtwaldungen Siebenknie, Fuchsenberg, Riesberg und Fehl nachbenanntes Holz im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Sägholz: 94 tannene Klötze mit 1831 C.' bis zu 15" mittl. Durchm.,
6 buchene Klötze mit 220 C.' von 12—32' Länge und 14—18" mitt. Durchm.,
5 tannene Meßholzstämme mit 278 C.';

Bauholz: 622 tannene Stämme mit 1567 C.' bis 85' Länge und 9" m. Durchm.;

Wagnerholz: 29 buchene Stämme mit 760 C.'.

Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus. Abfuhr günstig. Diejenigen Kaufsliebhaber, welche eine Abschrift von dem Verkaufsprotokoll wünschen, wollen sich rechtzeitig an das hiesige Waldmeisteramt darum wenden.

Den 30. Januar 1862.

Stadtpflege.
Glessing.

Murrhardt.

Liegenschafts-Verkauf.

Christian Möß, Schäfer in Wolkenhof,

in der Nähe der Stadt, ist Willens, sein besitzendes Anwesen, bestehend in:

Einem geräumigen Wohnhaus mit Schafscheuer und Stallung im Wolkenhof,
4 Morgen Gärten, Acker und Wiesen in der Nähe des Hauses gelegen, und
2 4/8 Morgen Wald, ebenfalls in geringer Entfernung vom Haus gelegen,

am Donnerstag den 6. Febr. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, und werden Kaufsliebhaber auf das hiesige Rathhaus mit dem Bemerken eingeladen, daß das Anwesen für einen Schafhalter sich besonders eignen würde.

Den 27. Januar 1862.

Rathsschreiberei.

Beilstein.

Minden-Verkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft ihr dießjähriges Rindenerzeugniß am

Samstag den 8. Febr. d. J.,
Mittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier.

Dasselbe ist geschätzt zu 15 Klafter Grobrinde vom Schlag Kaltenberg bei Gronau, und 15 Klafter Raitelrinde vom Schlag Dauzenbühl bei Gagernberg.

Den 28. Januar 1862.

Stadtschultheißenamt.
Singer.

Privat-Anzeigen.

Backnang.

Letzten Mittwoch Abend wurde im Gasthof zum Schwanen ein Hut verwechselt, um dessen Austausch gebeten wird.

Sauerhöfle,
Gemeinde Murrhardt.

Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter hat sich Alters halber entschlossen, seine besitzende Liegenschaft, bestehend in:

Einem 2stockigten Wohnhaus mit gewölbtem Keller und ungefähr 6 Morgen Garten, Acker, Wiesen und etwas Wald,

zu verkaufen, und ladet Kaufsliebhaber zu sich mit dem Bemerken ein, daß die Güter theils beim Haus, theils unweit von demselben gelegen sind, daß das Haus in gutem baulichem Zustande sich befindet und daß die Zahlungsbedingungen für den Käufer günstig gestellt werden.

Ein Kauf kann jeden Tag mit mir abgeschlossen werden.

Den 30. Januar 1862.

Jakob Wurster.

Westheim,
Oberamts Hall.

Früchte-, Heu-, Oehmd- und Stroh-Verkauf.

Wir beabsichtigen am

Montag den 10. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Oekonomie-Gebäude dahier:

30 Scheffel Dinkel,
7 „ Roggen,
20 „ Hafer,
450—500 Centner Heu und Oehmd,
500 Bund Dinkelstroh,
275 „ Roggenstroh,
318 „ Haferstroh,

in kleineren Parthieen oder im Ganzen gegen gleich baare Zahlung öffentlich im Aufstreich zu verkaufen, wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Gögelein & Offenhäuser.

Oberschönthal.

Geld-Anerbieten.

Der Unterzeichnete hat zu gesetzlicher Sicherheit und billigem Zinsfuß 200 fl. Pfleggeld auszuleihen.

Daniel Layer.

Allmersbach.

Geld auszuleihen.

1650 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten, oder auch theilweise auf gute Bürgschaft zu 4 Prozent auszuleihen.

Jakob Spahr.

Zu der am **19. Februar d. J.** wieder stattfindenden Ziehung der großen hiesigen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche derart vortheilhaft für das Publikum eingerichtet ist, daß unter **28,000** Loosen **14,800** Treffer von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. gewonnen werden müssen, sind durch unterzeichnetes Bankhaus Viertel Original-Loose

à Gulden 20. 30 kr.,

achtel à fl. **10. 15**, halbe à fl. **41**, ganze à fl. **82**, (einschließlich Porto) gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags sofort zu beziehen. Die Gewinnste werden in klingender Münze in allen Städten Deutschlands durch Unterzeichneten ausbezahlt, Pläne und amtliche Ziehungslisten, sowie jede weitere Auskunft gratis gegeben.

A. Grünebaum Allerheiligenstrasse 69, in Frankfurt am Main.

Heiningen.

Geld-Offert.

500 fl. Pfleggeld hat zu 4 Prozent sogleich auszuleihen

Jakob Braun.

Däfern.

Geld-Offert.

1000 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat

Christian Degele.

Bruch.

Geld-Offert.

Die hiesige Schulfondskasse hat 80 fl. zum Ausleihen parat.

Rechner Kurz.

(Eingesendet.)

Backnang.

Jetzt, nachdem die in den letzten Wochen etwas hochgehenden Wogen der Wahlbewegung sich einigermaßen geglättet und verlaufen haben, jetzt, wo die Leser dieses Blattes auch wieder für andere Eindrücke empfänglich seyn werden, jetzt wird es an der Zeit seyn, die Aufmerksamkeit der Einwohner hiesiger Stadt auf ein anderes, reales Gebiet zu lenken: — auf den gänzlichen Mangel aller und jeder Rettungsmittel bei Wassersgefahr. Ist es noch nöthig, das Ebengesagte zu motiviren und zu illustriren? Man sollte nicht meinen. Und doch. Denn das Gute — das Beste muß öfters recht eindringlich und laut gesagt werden, bis es sich Bahn bricht und ins Leben tritt. Seltsam, Backnang, das vermöge seiner Lage am Murrfluß fast regelmäßig im Jahr ein- oder mehrmals, oft jählings, in seinen angrenzenden Theilen von Ueberschwemmungen heimgesucht wird, es hat bis auf den heutigen Tag nichts aufzuweisen, was auch nur entfernt den Namen eines Rettungsmittels bei solchen Gefahren verdiente, gleichsam als ob es da nichts zu helfen, zu retten und beizustehen gäbe. Doch davon später. Hat man aus dem Stadtbeutel früher und erst neustens wieder Hunderte und Tausende von Gulden ausgegeben, um bei Feuersgefahr dem Nächsten mit hilfreicher Hand beispringen zu können — warum noch keinen Pfennig aufgewendet zu Anschaffung eines Kahns, eines oder einiger Floße? Sonderbarer Widerspruch! da doch letztere betreffs der Anschaffung und Unterhaltung einen kaum namenswerthen Aufwand erfordern. Es ist gewiß nur löblich, wenn Alles rennt und jagt und hilft, wenn eine erbärmliche Barracke in Brand geräth, da man ja nie zum Voraus weiß, welche Dimensionen das Feuer annehmen kann: wie aber, wenn eine halbe Stadt unter Wasser steht, wenn dieses von Minute zu Minute steigt und man mit Bangen den nächsten Stunden, der nächsten Nacht, dem kommenden Tag entgegensieht, wenn Menschen und Vieh in die größte Bedrängniß, in die augenscheinlichste Lebensgefahr kommen? nun

da läßt man's eben gehen
wie's Gott gefällt;

höchstens daß einige muthige Männer auf eigene Gefahr in der Eile ein paar rohe Balken zusammenraffen, eine Art Floß daraus machen, welches Floß aber nicht nur äußerst schwierig zu dirigiren ist, sondern auch bald, eben wegen seiner mangelhaften Bauart, in die Brüche geht und die darauf Befindlichen selbst in Lebensgefahr bringt (der Erste der „Väter" der Stadt wird dieses als Augenzeuge vielleicht bestätigen können). Ein gütiges Geschick hat es gefügt, daß bis jetzt noch kein eclatantes Unglück durch Ueberschwemmung in hiesiger Stadt vorgekommen; wird dieses aber immer und immer so bleiben? und will man mit der Anschaffung solcher Rettungsapparate so lange zuwarten, bis einmal ein Unglück, und zwar ein recht grelles, eingetreten? Abgesehen davon, daß der Verkehr nach zwei Seiten hin auf ca. 12—24 Stunden fast völlig abgeschnitten, denke man sich nur ein paar Fälle: gesetzt, es breche in einem Hause der Sulzbacher, Aspacher ꝛc. Vorstadt Feuer aus; gesetzt, es liege in einem der tief unter Wasser stehenden, überhaupt vom Innern der Stadt abgeschnittenen Häuser ein Todkranker, eine hilflose Kreisende; gesetzt, es werde von auswärts her in den gedachten Richtungen auf's Dringendste Hilfe verlangt — wie wäre es bei den jetzigen Verhältnissen menschenmöglich, eine solche beim besten Willen gewähren zu können? Wenn aber auf die eine oder andere Weise Menschenleben ꝛc. zu Grunde gegangen, welcher Schrei der Entrüstung würde nicht durch unsere Stadt gehen! und nur durch diese? nein, sondern weit über ihre Grenzen hinaus, und gewiß, er würde überall ein stark vernehmliches Echo finden. Wen aber würde die Verantwortung treffen? wem würde man sie mit Recht zuschieben? In der That, haben andere, unter ähnlichen Verhältnissen (häufigen Ueberschwemmungen) stehende und leidende Ortschaften längst auf öffentliche Kosten wenigstens Floße angeschafft, warum, muß man fragen, existiren solche nicht auch in hiesiger Stadt? — Doch genug, und mehr als genug über ein Thema, das an und für sich so klar ist wie das Sonnenlicht, und das seine drastische Wirkung an maßgebender Stelle gewiß nicht versagen wird; hoffen wir daher, daß das Fehlende möglichst bald, ehe das verhängnißvolle „Zu spät" an die Ohren schlägt, werde angeschafft werden.

Die Frau des Hinzurichtenden.

(Fortsetzung.)

Erzähle. Der Hinzurichtende wird auf den Richtplatz gefahren?

In einem verschlossenen Wagen.

Wer sitzt bei ihm im Wagen?

Zwei Gensdarmen und der Geistliche.

Wo steigt er aus? An der Treppe dort?

Nicht unmittelbar an ihr. Vor ihr steht noch der Gerichtstisch. Daran sitzt das Gericht. Vor dem Gerichtstische muß er aussteigen. Der Richter muß ihm dann noch einmal laut, daß Alle es hören können, das Todesurtheil vorlesen. Dann erst wird er dem Scharfrichter übergeben. Dieser —

Halt. Laß uns wieder zu dem Gerüst gehen.

Sie gingen hin.

Bis hieher ungefähr wird der Wagen fahren?

Bis hieher, zehn Schritte vor der Treppe.

Und wie weit dürfen die Zuschauer vortreten?

Manche drängen sich bis dicht an den Wagen.

Es sind Gensdarmen da?

Und außerdem schließt das Militär einen Kreis.

Innerhalb des Kreises hält der Wagen?

Gensdarmen und Soldaten umgeben ihn.

Sie wurde nachdenklich.

So ginge es also nicht!

Ihr Geist arbeitete um desto anstrengender. Sie stand in sich versunken. Sie rief Anderes in ihr Gedächtniß zurück.

Auf einmal lebte sie wieder auf.

Aber so! Komm, Joachim, zu Hause. So, so muß es gehen.

Sie warf noch einen Blick auf das Hochgericht, die Treppe, die Umgebung. Dann wandte sie sich um. Sie lenkte ihre schnellen Schritte nach der Stadt zu.

Ein Entschluß, ein Plan war in ihr reif geworden. Der Entschluß war nur ein alter, der Plan war ein neuer.

Was haben Sie vor, gnädige Frau? fragte der alte Jäger.

Laß mich. Ich muß noch nachsinnen.

Sie kehrten in die Stadt zurück und erreichten den Gasthof.

Folge mir in mein Zimmer, Joachim.

Er folgte ihr.

Die Kinder schliefen.

Die Kammerjungfer wachte bei ihnen.

Sie küßte die schlafenden Kinder.

Ihr sollt Euren Vater wieder haben. Jetzt wird Gott mich ihn, Euch nicht mehr verlassen. O, du lieber, lieber Gott im Himmel, verlaß uns nicht!

Ihr Gesicht war von einer hellen Röthe übergossen. Sie war fast fieberhaft. Aber in ihren Augen blitzte der kräftigste und klarste Muth.

Mit diesem trat sie zu dem Diener.

Es ist zwölf Uhr, Joachim. Gegen sechs, mithin frühestens halb sechs, soll die Hinrichtung seyn. Fünf Stunden, fünf volle Stunden, haben wir also noch Zeit. Stärke dich zuerst; du hast wahrscheinlich seit Mittag nichts genossen.

Ich bedarf nichts, gnädige Frau.

Du mußt. Und dann besorgst du mir Folgendes. Kennst du die Kleidung der Zuchthaussträflinge?

Sie ist von grauem Drillich.

Richtig, lange Beinkleider, eine kurze Jacke. Dazu plumpe Schuhe. Kannst du mir das Alles besorgen?

Ich denke.

Aber ohne Aufsehen zu erregen. Niemand, der uns verrathen könnte, darf es wissen.

Es wird gehen.

Sprich, wie?

Ich habe einen alten Bekannten hier in der Stadt. Er ist Schneider.

Du kannst ihm vertrauen?

Er war immer ehrlich.

Geh zu ihm, bestelle mir den Anzug. Dann erkundige dich, wenn der Wagen abfährt, der meinen Gatten abholt, Um vier Uhr spätestens sey wieder hier. Geh, vorher stärke dich.

Der alte Jäger ging.

Er fragte nicht vorher, zu welchem Zwecke er seinen Auftrag ausrichten solle. Er mochte es ahnen. Und er kannte den festen Willen seiner Gebieterin, und, wenn er auch noch eine Einsprache hatte, jetzt war nicht die Zeit dazu.

Die Baronin wandte sich zu ihrer Kammerjungfer.

Jetzt eine Bitte an dich, Anna.

Die Zofe mußte doch erst fragen.

Was haben Sie vor, gnädige Frau? Sie sind so sonderbar.

Frage mich nicht. Nimm deine größte und schärfste Scheere.

Aber wozu? Sie machen mir Angst.

Suche die Scheere.

Das Mädchen suchte die Scheere. Sie kam mit ihr zurück.

Ihre Gebieterin hatte sich auf einen Stuhl gesetzt.

Sie hatte unter ihrem Hut eine Haube getragen.

Sie nahm die Haube, wie sie schon vorher den Hut abgelegt hatte.

Eine Fülle des schönsten Haares fiel auf ihre Schultern, eine Fülle der glänzendsten, kastanienbraunen Locken. Sie fielen tief hinunter, sie waren so voll, so reich, so lang.

Schneide mir die Haare ab, Anna.

Allmächtiger Gott, rief die erbleichende Dienerin.

Zögere nicht.

Dieser Schmuck! Ich kann nicht.

Bittere Thränen fielen der Zofe aus den Augen.

Es muß seyn, meine gute Anna. Zögere nicht, damit ich mich bald ein wenig zur Ruhe legen kann. Ich bedarf ihrer.

Das Mädchen gehorchte. Sie gehorchte zitternd, mit bleichem Gesichte, als wenn sie ein Verbrechen begehe.

Und war es nicht fast ein Verbrechen, dieser Raub an dem reichen Schmuck, an der glänzenden Pracht der jungen Frau?

Nein, es war das edelste Opfer, und auch das nicht einmal für die edle Frau.

Die Locken fielen unter der zitternden Scheere, eine nach der andern.

Die Frau fühlte es nicht.

Sie lagen dunkel glänzend rings auf dem Boden umher.

Die Frau sah nicht nach ihnen hin.

Sie fragte nur die Zofe:

Hast du da hinten auch recht kahl geschnitten?

O, es ist Alles fort, schluchzte das Mädchen.

Wie geschoren muß es seyn, bis hoch an den Kopf hinauf.

Es ist so!

Sie besah sich im Spiegel. Es war so. Sie war zufrieden.

Die arme Frau war zufrieden, glücklich, in der grausamsten Verstümmlung.

Und nun besorge mir eine kleine Erquickung, Tasse Kaffee. Nichts weiter.

Die Zofe besorgte es ihr.

Sie genoß es.

Dann setzte sie sich in einen Sessel um auszuruhen.

Sollte ich schlafen, so wecke mich, sobald Joachim zurück ist.

Sie legte sich in den Sessel zurück.

Sie ruhte.

Wie sehr bedurfte sie der Ruhe!

Auch des Schlafes hätte sie wohl bedurft. Aber konnte der Schlaf das pochende Herz, den arbeitenden Geist bewältigen.

Um vier Uhr Morgens kehrte der alte Jäger zurück.

Er brachte seiner Gebieterin das Verlangte.

Als er ins Zimmer trat, war sie schon aufgesprungen.

Wann kommt der Wagen?

Er soll mit dem Glockenschlage fünf vor dem Zuchthause halten.

Sie musterte das Mitgebrachte.

Sie war auch damit zufrieden.

Nun zu der letzten Arbeit. Armer Joachim, verlaß uns, aber nur auf eine Viertelstunde.

Der alte treue Diener wollte jetzt seine Einwendungen machen.

Gnädige Frau, lassen Sie mich diese Kleider anziehen.

Du ehrlicher Alter, mit deinem weißen Kopfe, den sie auf zwanzig Schritte erkennen würden? Nein, was da zu thun ist, das kann nur ich allein, kein anderer Mensch. Mache dich fertig zu unserm neuen Gange.

Der Alte mußte sich beugen. Er verließ mit einem schweren Seufzer das Zimmer.

Die Zofe schritt zu der letzten Arbeit ihrer Herrin.

Sollte alle die Liebe, alle Treue, alle Hingebung und Aufopferung der edlen Frau unbelohnt bleiben?

Die Zofe war mit ihrer Arbeit fertig.

Der alte Jäger kehrte zurück.

Gehen wir.

Die Herrin und der Diener verließen zum dritten Male den Gasthof.

Draußen war es noch dunkle Nacht. Auch der Mond war nicht mehr da.

Sie durchschritten die Straßen zum Zuchthause.

Einzelne Menschen gingen schon vor ihnen her, an ihnen vorüber; sie wollten ja früh genug zu dem blutigen Schauspiele kommen. Sie eilten nach dem Platze der Hinrichtung.

Die Baronin und der Jäger erreichten die Brücke vor dem Zuchthause.

Dort waren keine Menschen.

Auf den Thürmen der Stadt schlug es fünf Uhr.

Eine Minute später kam von der Stadt her ein Wagen.

Es war eine mit zwei Pferden bespannte, verschlossene Kutsche.

Du warte hier, Joachim, sagte die Baronin zu dem Jäger, bis Eines von uns Beiden aus dem Zuchthause zurückkehrt, er oder ich. Was dann weiter zu thun ist, weißt du.

Der Jäger blieb an der Brücke.

Sie ging dem Wagen entgegen.

Der Kutscher saß auf dem Bocke. Weiter war Niemand in dem Wagen.

Sie wandte sich an den Kutscher.

Wollen Sie zwei Louisd'or verdienen?

Ei, warum nicht?

So lassen Sie mich in den Wagen steigen und fahren Sie mich in den Zuchthaushof. Ich möchte gerne sehen, was dort passirt.

Steigen Sie ein, aber Niemand darf ein Wort erfahren!

Kein Mensch in der Welt.

Hier das Geld.

Er öffnete den Wagenschlag, hob sie in den Wagen und machte den Schlag wieder zu.

Dann kehrte er auf seinen Bock zurück und fuhr weiter.

Auf der Brücke klatschte er laut mit der Peitsche, um seine Ankunft anzukündigen.

Man hatte ihn in dem Gefängnißhofe schon gehört. Das Brückenthor wurde weit geöffnet.

Der Wagen fuhr durch das Thor in den Hof.

Das Thor wurde hinter ihm wieder verschlossen.

An eine Durchsuchung des Wagens hatte man nicht gedacht. Wozu auch hätte sie geschehen sollen.

Der Kutscher mußte bis nahe an die Eingangsthüre des Zuchthauses fahren.

Dort bekümmerte sich Niemand weiter um ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

Stuttgart, 30. Jan. Die Wahlen, der überwiegenden Mehrzahl nach bekannt, sind so ausgefallen, wie vorherzusehen war: einerseits hat sich die Volkspartei um einige Stimmen verstärkt, ohne daß sie die Majorität in der Kammer bekommen hätte (ihre Coryphäen sind beinahe alle wieder oder von Neuem gewählt worden;) dagegen hat die Regierung eine Reihe von Staatsdienern durchgebracht, an denen sie sich wenigstens nicht zu schämen haben wird, wie an ihren Vorfechtern auf dem letzten Landtage. Regierungsrath v. Schwandner, der Adjudant v. Linden's, ist richtig in Neckarsulm gewählt, und so von diesem Bezirke das Unglaubliche in Volkswahlen geleistet worden. Den glänzendsten Sieg erfocht Probst in Biberach; er erhielt die Stimmen aller Wähler, nachdem sich die protestantische Partei vorher noch gegen seine ultramontane Wirksamkeit verwahrt hatte. Auch Reyscher ist hier so gut als einstimmig gewählt worden.

— Berlin, 25. Jan. Wie die „Stern-Ztg." berichtet, steht in nicht zu weiter Ferne der Turnunterricht als obligatorischer Lehrgegenstand für die Schulen aller Kategorien in Aussicht. Sie fügt die Bemerkung hinzu: „„die Communen werden gewiß bei Zeiten darauf sinnen, diesem wichtigen Beitrag zur Wahrhaftmachung unseres Volkes die geeignete Aufmerksamkeit und die nöthigen Mittel zu gewähren."" So wird es denn also Ernst mit der so viel besprochenen militärischen Vorbildung der Jugend. Es wird schneller Ernst, als mancher unermüdlicher Kritiker geträumt haben mag.

— Ueber Schleswig-Holstein haben die englischen Tageblätter sich schon lange nicht vernehmen lassen. Heute gibt eine Bernstorff'sche Note an das Kopenhagener Cabinet den „Times" Gelegenheit, zu zeigen, daß in ihren Anschauungen sich nichts geändert hat. Die guten „Times"! Preußen und der deutsche Bund, meint dieß Blatt, hätten nicht im Entferntesten den Wunsch, die holsteinische Frage gelöst zu sehen; sie suchten nur das Wasser zu trüben und die öffentliche Meinung zu verwirren! — Der „Post" wird aus Kopenhagen geschrieben, daß in Schleswig, nicht nur im Norden, sondern auch im Süden, dänische Sprache und Literatur täglich mehr Boden gewinnen. Schleswig habe 135 dänische Bibliotheken mit über 60,000 dänischen Werken.

— In Homburg v. d. H. blüht das Glücksspiel im neuen Jahre ebenso lustig, wie der Selbstmord. Jede Woche ein Todter durchschnittlich. Ein Reisender, der fremdes Geld verspielte, erhängte sich. Ein reicher, nun völlig verarmter Russe erschoß sich. Ein Berliner benutzte den — Goldfischteich nahe dem Spielsaal, um aller Noth ein gewaltsames Ende zu machen. Und Alles unter den Augen, in nächster Nähe der deutschen Bundesbehörde, die aus lauter Respekt vor den kleinsten souveränen Fürsten nicht, wie das Parlament, die Spielbanken aufzuheben wagt.

— Ein sonderbares Zusammentreffen zufälliger Ereignisse hat im kurhessischen Städtchen Bergen bei Frankfurt die Einwohnerschaft in große Aufregung versetzt. Von den drei Kirchenältesten war vor zwei Jahren das Gras auf dem Friedhofe gepachtet, bei der Erndte aber an Bäumchen, Gesträuchen, Blumen und Gewächsen, welche die Gräber schmückten und von den Angehörigen der Verstorbenen gepflegt wurden, aus schnöder Habsucht Alles kahl abgesichelt worden. Eine namhafte Geldstrafe traf diesen Frevel. Kürzlich stirbt nun einer dieser Gestraften. Als die Glocken zum Leichenbegängnisse rufen, schweigt plötzlich die größte. Ihr Schwengel ist durch alle Stockwerke des Thurms in die Erde geschlagen. Wenige Minuten darauf springt die zweite Glocke mitten entzwei. Nur ein dünnes, klagendes Armensünder-Glöckchen bleibt noch übrig und läutet dem Frevler ins offene Grab. Die Einwohner von Bergen glauben natürlich, die erzürnten Geister ihrer Todten hätten protestirt, einen Kirchhofs-Schänder in ihre Mitte zu bekommen. Man wird wohl noch 50 Jahre lang von dieser Rache der Verstorbenen sich erzählen!

— Die Diplomatie treibt immer einen kleinen Länderschacher. Zum König von Mexiko ist, wie sich jetzt bestätigt, von Napoleon und England Erzherzog Max von Oesterreich ausersehen. Napoleon hat bereits offiz. Schritte gethan. Vor der Hand halten spanische, französische und englische Truppen Mexiko besetzt. Die Mexikaner scheinen Widerstand leisten zu wollen. Napoleon würde es nicht übel nehmen, wenn Oesterreich auch in der neuen Welt Händel bekäme.

— Paris, 30. Jan. Gestern begann vor den Assisen zu Bourg ein Prozeß, der großes Aufsehen macht. Angeklagter ist ein gewisser Dumollard. Der Anklageakt entwirft ein gräßliches Bild von den Schandthaten dieses Ungeheuers, das, so viel sich bis jetzt durch die augenscheinlichsten Beweise ermitteln ließ, in einem Zeitraum von 8 Jahren sechs Dienstmädchen nach vorhergegangener abscheulichster Entehrung umgebracht hat. Neun andere Dienstmädchen sind seiner Mordgier glücklich entgangen. Wahrscheinlich aber ist die eigentliche Zahl der Opfer noch gar nicht bekannt, denn der aufgefundene Kleidervorrath soll kolossal seyn und einer viel größeren Anzahl Personen angehören. Der Angeklagte wälzt hartnäckig die Beschuldigung von sich und sucht sich das Ansehen eines passiven Mit-

schuldigen zu geben. Zwei Unbekannte hätten die Mädchen entehrt und umgebracht. Er selbst habe ihnen nur die unglücklichen Opfer zugeführt und deren Kleidungsstücke zur Belohnung erhalten.

— Neapel, 24. Jan. Die Bourbonischen erheben ihr Haupt wieder kühn, da sie auf einen neuen Krieg im Frühjahr rechnen. Aus Potenza wird geschrieben, daß in den letzten Tagen 400 Verhaftungen vorgenommen worden sind wegen Betheiligung an den Räuberbanden, welche im Nov. die Basilicata heimsuchten.

— Mailand, 25. Jan. Die Ungeduld der Römer tritt immer lebhafter an den Tag. Seit zwei Jahren harrt der größere Theil der Bewohner auf die Anschließung an Italien, und nur das Bewußtseyn der völligen Zwecklosigkeit von revolutionären Auftritten hielt sie in scheinbarer Unterwürfigkeit. Seitdem aber Zwistigkeiten zwischen französischen und päpstlichen Staatsmännern entstanden, erheben Kaufleute und Handwerker, der bessere Stand im Allgemeinen, entschiedener das Haupt. Deßhalb werden Händel zwischen päpstlichen Zuaven und Bürgern immer häufiger; diese Händel erstrecken sich auch auf die Truppen der verschiedenen Besatzungen, wie unter Anderem eine Rauferei der Irländer im päpstlichen Dienste mit französischen Soldaten in Frascati beweist. Ueberdieß ist das kleine päpstliche Heer der vielen Plackereien längst müde, weßhalb die Ausreißungen und Versuche dazu an der Tagesordnung sind. Hr. v. Merode stellte an verschiedenen Punkten Gensdarmerieposten auf, um die Versuche zu überwachen. Gewöhnlich gehen die Deserteure über die Berge nach Rieti. Daß die clericale Partei gewaltig im Ansehen gesunken ist, beweist auch, daß das am Anfange dieser Woche zu Ehren des heil. Peter von den Priestern veranstaltete Fest gänzlich fallirte. Kaum hatte das Volk davon vernommen, als es eine entgegengesetzte Demonstration mit glänzendem Erfolge veranstaltete. Dasselbe hatte selbstverständlich einen nationalen Charakter. Viele dreifarbige Fahnen flatterten aus den Fenstern mit den Inschriften: „Es lebe die freie Kirche im freien Staate! Es lebe der Papst, nicht König! Es lebe Viktor Emanuel, König von Italien!" Am Abende waren bengalische Feuer zu sehen, und die Bevölkerung nahm an Allem den lebhaftesten Antheil.

— Turin, 28. Jan. Dem Journ. des Débats wird geschrieben: Nach sicheren Anzeichen zu schließen, traf das Komitee in Genua Vorbereitungen für eine neue Unternehmung, deren Ziel jedoch unbekannt war. Man machte Werbungen, kaufte Waffen u. s. w. Ohnedieß ist in Genua ein Haufe von 1200—1500 Polen und Ungarn, die jeden Augenblick bereit sind. Die Regierung scheint von nun an das Komitee ernstlich überwachen zu wollen. Eine Beruhigung ist, daß Garibaldi nichts gegen die Politik des Königs unternehmen wird, und wenn auch das Komitee augenblicklich gespannt mit dem General steht, kann es doch ohne ihn nichts Ernstliches wagen.

— Rom, 23. Jan. Man hat bei Velletri einen der englischen Ingenieure der Eisenbahn ermordet. Er war 29 Jahre alt und ein Hercules von Gestalt. Der Mörder ging hernach ungefährdet herum, und man begreift nicht, warum die Franzosen ihn nicht festsetzen. Am 21. d. ist der Gemordete hier an der Pyramide des Cestius beerdigt worden. Die zahlreichen Protestanten aller Confessionen und viele Katholiken betheiligten sich dabei, was einer Protestation gegen die scheußlichen Verwilderungen Italiens gleichkam.

— Rom, 25. Jan. Der Papst war dieser Tage wieder etwas unwohl. Mittwoch Abend fühlte er sich unwohl, und die Aerzte bestimmten ihn, aus Vorsicht, sich zu Bett zu begeben. Abends hatte er etwas Fieber, das auch den nächsten Tag fortdauerte. Freitag gegen Mittag konnte er wieder das Bett verlassen. Der Papst ist 70 Jahre alt und er muß sich sehr schonen. Die kleine Wunde, die er in Folge einer Rose am Fuße hat, nimmt manchmal einen schlimmen Charakter an und bringt Fieber hervor. Der Papst hat sich jetzt eine Fontanelle setzen lassen.

— London, 1. Febr. Russel erklärt in einem Schreiben an die Admiralität, England sey den Amerikanern gegenüber zur strengsten Neutralität entschlossen und gibt zugleich demgemäß strenge neutrale Weisungen in Betreff der Kriegführenden in den englischen Häfen.

— New-York, 17. Jan. General Mac Clellan soll dem Komitee des Kongresses, welches ihn um Auskunft zu geben vor sich berufen hatte, versprochen haben, die Insurrektion würde bald unterdrückt seyn. Ein allgemeines Vorrücken der Bundesarmee wird erwartet. Mac Clellan hat an alle Personen, welche zum Militäreienst gehören, den Befehl erlassen, sich bereit zu halten. Die Bundesarmee trifft Vorbereitungen zu einem Angriffe auf Norfolk in Virginien.

— New-York, 21. Jan. Die Bundesarmee hat einen großen Sieg bei Somerset in Kentucky errungen.

Verlorener Mantel.

Gestern ging zwischen Großaspach und Rielingshausen ein grauer tuchener Mantel mit gelbem Kragen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung in der Redaktion oder im Lamm in Großaspach abzugeben.

Mittwoch **Kunberger**

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 11. **Freitag den 7. Februar** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachdem Färber Andr. Dorn hier die Bezirks-Agentur für die preußische National Versicherungs-Gesellschaft in Stettin (vertreten in Württemberg durch die Haupt-Agentur von A. Widenmann und Cie. in Stuttgart) wieder abgegeben hat, wurde solche dem Ferd. Feucht, Tuchfabrikanten hier, übertragen und solcher in dieser Eigenschaft oberamtlich bestätigt, was hiedurch veröffentlicht wird.

Backnang, den 6. Februar 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Rietenau.

Die nicht in I. und in II. Klasse bevorzugten Gläubiger des Scribenten Friedrich Alexander Gmelin von hier haben sich mit 20 Prozent ihren Forderungen zufrieden erklärt. Wer noch eine Forderung anzumelden, oder sonst etwas vorzubringen hat, wird aufgefordert, dieß binnen 10 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu thun, indem sonst die Masse vertheilt werden würde.

Den 3. Februar 1862.

Kgl. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Gemeinderath. Schultheiß Schuh.

Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag der Erben der † Wittwe des Ludwig Friedrich Wißmann kommt am

Mittwoch den 12. Februar 1862, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause nachgenannte Liegenschaft im Aufstreich zum Verkauf; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

3/8 Mrg. 0,1 Rth. Gras- und Baumgarten in Rauppenäckern;
6/8 Mrg. 6,5 Rth. Acker und Wiese am Strümpfelbacherweg;
4/8 „ 15,0 „ Acker daselbst;
5/8 „ 28,9 „ Acker am Rietenauerweg;
6/8 „ 17,0 „ Acker am Röthlensweg;
1 „ 25,7 „ Acker allda;
7/8 „ 34,6 „ Acker am Zellerweg;
4/8 „ 40,2 „ Wiese am Strümpfelbacherweg.

Den 3. Februar 1862.

K. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 11. Februar d. J. im Staatswald Trinkhau:

17¼ Kl. buchene Scheiter, 15 Kl. dto. Prügel, 1¼ Kl. birkene und erlene Scheiter, ½ Kl. Abfallholz, 3275 Stück buchene, 75 Stück birkene und 125 Stück Abfallwellen.

Am Mittwoch den 12. Febr. im Staatswald Trieb bei Altersberg:

20 Kl. buchene Scheiter, 13 Kl. dto. Prügel, 16 Kl. birkene Scheiter, 10 Kl.